7.

Der kleine Poppendorfer,

oder

Recept wider den geistlichen Hochmuth.

Im Jahr 1822 im Sommer, kam ein armer Hutmann zu mir, aus einem Dorfe, was Poppendorf heißt, und über Jena heraus liegt. Dieser brachte einen kleinen Dorfjunker mit, der, wunderlich genug, sein leiblicher Sohn war. Der Bursch wollte durchaus der Schule folgen. Er war klein und ganz unansehnlich von Gestalt, wie sein Vater auch. Ich prüfte den kleinen Candidaten; fand aber, daß seine Schulkenntnisse noch sehr gering waren. Da er kaum zwölf Jahr zählte, und übrigens ein gutes Schullob hatte: so bestellte ich ihn das folgende Jahr wieder. — Er sollte indeß in der Singekunst, im Lesen und Schreiben, besonders auch im Klavierspielen, fleißige Uebungen nehmen. So gab ich ihm, auch einige der schönsten geistlichen Lieder auf, die er auswendig lernen und künftighin hersagen sollte. Im Sommer 1823 erschien der Vater auf's Neue, mit dem Knaben. Ein Lehrer der Anstalt prüfte ihn sorgfältig, in den von ihm nun angeblich, auf's Vollständigste erworbenen Kenntnissen: er bestand indeß abermal höchst mittelmäßig. Als ich den Vater, mit diesem Ergebniß bekannt machte, erleichterte derselbe sein Herz und meinte: „Er glaube es wohl, daß